

Vorbeugen ist besser als Heilen

Der Mensch bestimmt, mit wem sich sein Hund paart – das ist auch notwendig. Ansonsten würden sich unsere Vierläufer ungebremst vermehren, ganz wie es die Natur vorgesehen hat. Um das Zusammenleben von Mensch und Hund nicht unnötig zu komplizieren, sollten ungewollte Trächtigkeiten vermieden werden.

Karl-Josef Knoop (med. vet.)

Die Wahl für den neuen Jagdhund ist getroffen. Ein „süßer“ Welpen wurde nach Rasse, Zeichnung, Temperament, Geschlecht und nicht zuletzt intuitiv ausgewählt (s. WuH 24/2004, S. 72). Hat man sich für eine Hündin entschieden, sollte man sich spätestens bei der ersten Läufigkeit die Frage stellen, wie gehe ich mit der halbjährlichen Hitze um. Für Züchter oder diejenigen, die es noch werden wollen, ist die Antwort natürlich klar: Hündin ausbilden, Zuchtzulassung erreichen, und wenn Zeit des Besitzers und Gesundheit der Hündin es erlauben, die erste Nachkommenschaft in die Welt setzen. Was ist aber mit den vielen Besitzern von Hündinnen, die definitiv keine Kiste voller Welpen haben wollen, sondern nur einen treuen, und zwar weiblichen Jagdbegleiter?

Zweimal im Jahr wird die Hündin läufig – normalerweise im Frühjahr und Herbst. Dies bedeutet häufig Stress für Besitzer und die in der Gemeinschaft lebenden Hunde. Nicht wenige Rüden zeigen

schon Tage vor und auch noch Tage nach der drei bis vier Wochen dauernden Läufigkeit der Hündin, Unruhe und Fressunlust, häufig verbunden mit einem ununterbrochenen Heulkonzert – sehr zur Freude der Nachbarn. Verschärft wird diese Situation, wenn Hunde beider Geschlechter im Haus leben. In der Tierklinik erreichen uns immer wieder Anrufe: „Da hat doch mein Rüde die Hündin gedeckt! Wie kann das sein, es sind doch Bruder und Schwester, und außerdem noch kein Jahr alt. Was kann man tun?“

Verwandtschaftliche Rücksichtnahme ist bei unseren Hunden, wie bei allen Caniden, unbekannt. Bei Erreichung der Geschlechtsreife besteht immer die Gefahr der Fehlbelegung, selbst wenn die beiden bis dahin als „Spielkameraden“ groß geworden sind. Während die Geschlechtsreife der Hündin durch die erste Läufigkeit bei den meisten deutlich sichtbar wird, ist diese bei Rüden nur an Hand des Alters zu bestimmen. Die männlichen Vierläufer sind ab dem sechsten Monat sicherlich deckbereit und -fähig.

Dass Rüde und Hündin in der Zeit der Standhitze – zwischen dem siebten und 20.





FOTOS: CHRISTINE STEIMER



Selbst wenn es zu einem erfolgreichen Deckakt zwischen Teckelhündin und DD-Rüden käme, ist es aufgrund des Größenunterschiedes unwahrscheinlich, dass sie trächtig würde

Tag – getrennt gehalten werden müssen, versteht sich von selbst. Die Hündin kann in dieser Zeit nur eingeschränkt auf Prüfungen geführt werden, an Jagden mit mehreren Hunden teilzunehmen ist undenkbar.

Aber nicht nur der Stress in der Läufigkeit sind zu beachten, sondern auch der gesundheitliche Aspekt. Hündinnen, deren Läufigkeit nicht verhindert wird, erleiden sehr häufig Erkrankungen wie Tumore oder Entzündungen an der Gebärmutter und der Gesäugeleiste. Scheinträchtigkeiten kommen fast nach jeder Läufigkeit vor! Frühzeitig sollte daher geklärt werden, ob die Hündin in der Zucht eingesetzt werden soll. Wer sich vor der Entscheidung „drückt“, oder wer vielleicht zum Ende der aktiven Laufbahn genau aus dieser „Superhündin“ einen Welpen für sich haben möchte, der muss sowohl mit möglichen Einschränkungen als auch den erwähnten gesundheitlichen Gefahren leben.

Diejenigen Besitzer, die beides haben wollen, also keine Probleme mit der Hitze und weiterhin die Möglichkeit der Belegung, können auf die hormonelle Läufigkeitsverhütung zurückgreifen. Dabei werden die Hündinnen in regelmäßigen Abständen mit Hormonen behandelt, so dass sich keine Läufigkeit einstellt. Das verabreichte Hormon kann sowohl injiziert als auch in Tablettenform verabreicht werden. Als kurzfristige Lösung ist eine solche Hormonbehandlung geeignet, nicht aber als

Dauerlösung, weil als Nebenwirkung ebenfalls Gebärmuttererkrankungen auftreten können.

Der Vorteil dieser Methode ist die Möglichkeit, die Hündin bei Bedarf doch noch in der Zucht einzusetzen – soweit die Theorie, die auch in den meisten Fällen zutrifft. Hierbei ist wichtig zu wissen, dass einige Hündinnen, deren Hitze mit Hormonen verhindert wurde, auch nach dem Absetzen des Präparates nicht wieder läufig wer-

den. Es besteht also das Risiko, eine unfruchtbare Hündin zu erhalten. Dies ist dann auch durch weitere Medikamente nicht wieder umkehrbar.

In anderen Fällen stellen Besitzer hormonell behandelter Hündinnen fest, dass geringgradig Läufigkeitserscheinungen erkennbar werden. Das zeigt sich häufig daran, dass trotz Behandlung Rüden ihr Interesse an der Kollegin offen zeigen. Damit kann wiederum ein Ziel der Hormongabe verfehlt werden. Welche Methode – also Injektion oder Tablette – zur hormonellen Verhütung beziehungsweise Verschiebung der Hitze angewandt werden sollte, hängt von vielen Faktoren ab, die zwischen Hundebesitzer und Tierarzt geklärt werden müssen. Verwendet man beispielsweise Tabletten, so muss dies täglich geschehen, während der Effekt einer Spritze wesentlich länger anhält, aber der Wirkungszeitraum nicht exakt zu definieren ist. Womit der Zeitpunkt der nächsten Hitze unvorhersehbar sein kann.

Sehr häufig kommen Hundebesitzer mit dem Wunsch einer Sterilisation für ihren weiblichen Vierläufer in die Tierklinik. Im Gespräch wird dann sehr schnell deutlich, dass eigentlich eine Kastration gemeint ist. Die Sterilisation verhindert lediglich durch Abbinden oder Durchtrennen der Eileiter eine Befruchtung. Der Hormonhaushalt der Hündin und damit die Läufigkeit bleiben uneingeschränkt erhal-



Ein Beispiel für ungewollte Trächtigkeit ist dieser Mix zwischen einem Kleinen Münsterländer und Terrier. Oft werden diese jagdlich hoch veranlagten Hunde an Nichtjäger abgegeben

ten. Bei der Kastration hingegen werden die Eierstöcke entfernt. Frühzeitige Kastration verhindert Tumorbildungen, Entzündungen sowie Scheinträchtigkeiten praktisch zu 100 Prozent.

Über den besten Zeitpunkt des Eingriffes gehen die Meinungen auseinander. Ein Eingriff vor der ersten Hitze wird vielfach empfohlen, wobei bedacht werden muss, dass eine Kastration den körperlichen Reifeprozess unterbricht, also unter Umständen auch das Wachstum. Frühzeitig kastrierte Hündinnen leiden häufig später unter Inkontinenz, wobei auch unkastrierte diese Probleme im Alter haben können. Die auftretenden Nachteile wie mögliche Harninkontinenz, Fellveränderung und eine eventuelle Verfettung, wiegen aber die Vorteile eines ruhigeren Lebens und der gesundheitlichen Vorsorge der Hündin nicht auf. Gerade eine Gewichtszunahme ist relativ selten auf den Eingriff zurückzuführen, sondern auf eine unangepasste Fütterung. Kastrierte Hündinnen haben nämlich einen etwas niedrigeren Energiebedarf.

Vielfach stellen Besitzer erst spät fest, dass mit der Hündin nicht gezüchtet werden soll. Auch dann ist natürlich noch eine Kastration machbar. Auszuschließen ist zu einem späteren Zeitpunkt aber nicht mehr, dass sich bereits im Laufe der Jahre Tumore gebildet haben. Während krankhafte Veränderungen an der Gebärmutter bei der Kastration mit selbiger entfernt wer-



Eine Untersuchung per Ultraschall bringt Gewissheit, ob die Hündin Welpen erwartet oder doch nur scheinträchtig ist

den können (Ovariohysterektomie), bleiben Erkrankungen der Gesäugeleiste häufig unentdeckt. Zwar sind Operationen wie eine Kastration heute relativ unkompliziert, dennoch kann man sagen, dass der Eingriff – insbesondere im Hinblick auf die Narkose – für einen jüngeren Organismus besser zu verkraften ist.

Ruhe und Frieden im Haus, sowie begrenzter Schutz vor unerwünschter Trächtigkeit bietet natürlich auch die Kastration des eigenen Rüden. Bei Beratungsgesprächen drängt sich allerdings der Verdacht auf, dass die Nachteile wie mangelnde Wildschärfe nur vorgeschoben werden.

Denn manche Rüdemen projizieren diese Aktion auf die eigene Person und fühlen mit dem „Geschlechtsgenossen“.

Sollte es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen doch zu einer Belegung der Hündin gekommen sein, so ist ab etwa dem 20. Tag nach der Belegung durch eine Ultraschalluntersuchung eine Trächtigkeit feststellbar. Erfahrene Hundebesitzer können manchmal an den Verhaltensänderungen ihrer Hündin eine Trächtigkeit vermuten. Aber hier ist Vorsicht geboten: Alle Trächtigkeits-Symptome, wie Fresslust oder ruhiges Verhalten, sind auch bei einer Scheinträchtigkeit möglich.

Die Möglichkeiten, die aus Fehlbelegungen resultierenden Trächtigkeiten zu unterbrechen, sind kurz nach der Belegung bis etwa zur halben Tragzeit möglich. Die Festlegung des Zeitpunktes sollte nach tierärztlicher Konsultation bestimmt werden. Ein neuartiges Medikament lässt sogar ein Abspritzen bis zum 43. Tag der Trächtigkeit zu.

Nach einem solchen Eingriff ist es sehr wichtig, die Hündin genau zu beobachten. Scheidenausfluss, übermäßige Wasseraufnahme, Fressunlust und/oder abnormes ruhiges Verhalten sind Symptome, die auf eine Erkrankung der Gebärmutter hindeuten können. In diesen Fällen ist unverzüglich ein Tierarzt aufzusuchen.

Abschließend ist zu bemerken, dass der gesundheitliche Aspekt unserer Hunde im Vordergrund steht und alle Maßnahmen ergriffen werden sollten, die zur Erhaltung dieser Gesundheit dienen. Nur unter dieser Prämisse ist überhaupt ein chirurgischer Eingriff bei unseren Hunden erlaubt. Es gilt wie immer im Leben: Vorbeugen ist besser als Heilen!



Dieser Drahthaar-Mix ist für Züchter kein „schöner“ Anblick. In manchen Bundesländern kann man mit Kreuzungen aus Jagdhunden dennoch eine Brauchbarkeitsprüfung ablegen